

Ostwärts

Letzten Sommer zog Robert A. Schaefer, Kreativdirektor bei MetaDesign, von Düsseldorf nach Peking. Unter dem Smog fand er eine quirlige, aufregende und inspirierende Stadt, die ihn nicht mehr loslässt



Die Agenturräume von MetaDesign in Peking sind fast identisch mit denen in Deutschland – gelebte Corporate Identity



Wie adaptiert man ein internationales Modelabel für den chinesischen Markt? Moodboards helfen dabei, eine gemeinsame visuelle Sprache zu finden

■ **Sehr seltsam kam er sich vor**, als er zum ersten Mal in der Öffentlichkeit seine Schutzmaske aufsetzte. Mittlerweile ist dies für ihn genauso normal wie das morgendliche Checken der App, die über die Smogkonzentration informiert, oder der Small Talk mit Bäcker, Verkäufer und Taxifahrer auf Chinesisch. Keine Frage, Robert Schaefer ist in Peking angekommen.

Wenn ich abends vor dem Fernseher Bilder einer smogverseuchten 20-Millionen-Metropole sehe, die noch dazu in einem Land liegt, das nicht gerade für die Erfindung rechtsstaatlicher Prinzipien bekannt ist, fällt es mir schwer zu verstehen, was einen dorthin zieht. »Vom Smog und dem langsamen Internet abgesehen ist Peking eine großartige Stadt«, begeistert sich Robert Schaefer und selbst über das wackelige Skype-Bild sind die leuchtenden Augen zu erkennen. »Lebendig, pulsierend, überraschend – ein potenziertes Berlin. In manchem Hinterhof, wo man eigentlich nichts mehr vermutet, findet sich plötzlich eine tolle Bar, eine Ausstellung oder ein Atelier.«

Das Angebot des MetaDesign-Vorstands, ihn für ein Jahr nach Peking zu schicken, kam für ihn überraschend. »Spontan war ich total begeistert, hatte aber auch großen Respekt vor der Kultur. Schließlich war ich noch nie in Asien gewesen. Ich musste mir das erst einmal vor Ort anschauen.« So flog er kurzerhand nach Peking und entschied nach einer Woche, das Angebot anzunehmen. Direkt nach seiner Ankunft, begann Robert Schaefer mit dem Chinesisch-Unterricht. »Grundkenntnisse muss man haben. Es ist erstaunlich, wie wenig englisch gesprochen wird.« Nicht im Arbeitsumfeld, aber im täglichen Leben, auf der Straße oder im Supermarkt. »Die Sprache ist sehr logisch, sehr einfach in ihrer Grammatik, aber herausfordernd in der Aussprache. Fast jedes Wort besteht nur aus einer Silbe. Deshalb kommt es sehr auf die Betonung an. Ist die falsch, heißt es gleich etwas ganz anderes und der Taxifahrer bringt dich womöglich nicht dahin, wo du hinwolltest.«

Das Botschaftsviertel Sanlitun, wo Robert Schaefer lebt und arbeitet, ist ein kreativer und internationaler Hotspot. Vielen, gerade auch jungen Chinesen und der aufstrebenden Mittelschicht gilt es als Zentrum der Unterhaltung und Mode mit den verrücktesten Cafes und Restaurants Pekings. Da fällt es nicht schwer, neue Bekanntschaften zu knüpfen, zumal viele Chinesen sehr daran interessiert sind, Ausländer kennenzulernen und ihnen die Stadt zu zeigen. »Es ist ein Glück für uns, dass Volkswagen sich hier niedergelassen hat, denn VW war der Auslöser für MetaDesign, ein Büro in Peking und in diesem Viertel zu eröffnen«, erzählt Robert Schaefer, der in einer Stadt, in der zwei Stunden Arbeitsweg keine Seltenheit sind, den Luxus genießt, in fußläufiger Entfernung zum Büro zu wohnen.

Wie in den meisten Metropolen ist die Wohnsituation auch in Chinas Hauptstadt angespannt: »Peking ist sehr teuer. Ich war dankbar, dass MetaDesign mir erst mal ein möbliertes Apartment zur Verfügung stellte.« Als er dort auszog, musste er sich entscheiden, ob er klassisch chinesisch oder →



Robert A. Schaefer in Sanlituns »Bar Street«, wo es neben diversen Bars und Clubs auch die größte Auswahl an DVDs gibt – natürlich als Raubkopien



→ eher nach westlichem Standard wohnen wollte: »Es gibt die Hutongs, traditionelle Wohnsiedlungen mit engen Gassen und einstöckigen Häusern, wo man für einen akzeptablen Preis ein Häuschen bekommt. Das ist dann allerdings im Winter nicht unbedingt beheizbar und ziemlich zugig – ein abenteuerliches Leben.« Schaefer wählte dann doch lieber die komfortablere Variante. »Die Arbeit ist herausfordernd genug, und am Abend freue ich mich über Fenster, die schließen, und warmes Wasser aus der Dusche.«

Dreißig Mitarbeiter hat MetaDesign Beijing, darunter vier Deutsche, eine Österreicherin, einen Italiener, einen Amerikaner und einen Holländer. Der Rest des Teams besteht aus Chinesen, viele von ihnen sind in den USA, Großbritannien oder Kanada aufgewachsen, sodass sie jetzt selbst erst mal wieder Chinesisch lernen müssen. »Es macht Spaß, die unterschiedlichen fachlichen und kulturellen Blickwinkel wahrzunehmen und in die Arbeit einfließen zu lassen.« In Peking darf man sich als Agentur trauen, auch Leistungen anzubieten, die vielleicht nicht zur Kernkompetenz gehören. Agenturen müssen hier breit aufgestellt sein. »Für MetaDesign lässt sich hier unser Verständnis von ganzheitlicher Markenkommunikation insbesondere auch in den dreidimensionalen Raum übertragen, beispielsweise wenn wir für VW Autohäuser entwickeln.«

Projekte für Volkswagen machen einen Großteil der Arbeit aus, aber MetaDesign betreut auch chinesische Kunden. Robert Schaefer erinnert sich an sein erstes Erlebnis: »Ich kam gegen Mittag in Peking an und sollte mich gleich in einen Anzug werfen, weil nachmittags ein Kundenmeeting anstand. Nach anderthalb Stunden Autofahrt wurden wir in ein Gebäude geführt, dessen Vorraum so aussah, wie ich mir immer ein russisches Bordell vorgestellt habe. Unglaublich plüschig. Danach ging es in einen abgedunkelten Konferenzraum mit etwa 20 Personen, die dort in zwei Reihen um einen großen Tisch herum saßen. In der hinteren Reihe schlief ein Teil der Anwesenden. Dort habe ich dann auf Englisch präsentiert, ein chinesischer Kollege übersetzte alles.«

Der Grund für diese Aktion: Der Kunde hatte darauf bestanden, dass die Agentur einen männlichen Kreativdirektor aus Deutschland schickte. »Einige chinesische Unternehmen arbeiten gerne mit deutschen Agenturen, weil unsere Qualitäten international anerkannt sind«, berichtet der 42-Jährige. »Allerdings geht es manchmal nur um das Image. Das wirkliche deutsche Arbeiten im Sinne von strategischen Grundlagen, logischen Prozessen und gewissen Standards ist chinesischen Auftraggebern oft zu kompliziert. Da ist es unsere Aufgabe, einen Weg zu finden, der chinesisches Temperament und Tempo berücksichtigt und zugleich unsere Qualitäten, für die wir ja auch geschätzt werden, bewahrt.«

Solch ein Austarieren fällt Robert Schaefer vielleicht etwas leichter, weil ein Teil seiner Familie in Nordafrika lebt und er schon als Kind zwischen den Kulturen pendelte. »Ich spreche kein Arabisch und musste mich schon damals eher auf mein Gefühl verlassen, das kommt mir hier zugute. Wenn ich etwas nicht verstehen oder lesen kann, hilft mir meine Intuition.« Vor Ort erlebt man Dinge anders, man geht gelassener mit ihnen um. Das ist mit dem Smog so, aber auch mit der politischen Situation. Repressalien einer autoritären

An klaren Tagen kann man von Robert Schaefers Büro ganz Peking überblicken

Regierung bekommt der Designer nicht zu spüren, außer vielleicht beim Surfen im Internet, wo Seiten wie Facebook oder YouTube gesperrt sind. »Ich habe das Gefühl, hier genauso offen leben zu können wie in Deutschland. Das gilt auch für meine chinesischen Kollegen. Aber klar, das sind natürlich Chinesen in einer privilegierten Situation.«

Deshalb ist Robert Schaefer kein unpolitischer Mensch, als Designer will er ja öffentlichkeitswirksam arbeiten und gerät schon mal in Grenzbereiche, wo er auch politische Aussagen trifft. Das fängt schon mit der Frage an, ob man für einen Autohersteller arbeiten will, der die Mobilisierung Chinas fördert und somit zwangsläufig zur Luftverschmutzung beiträgt. Immerhin ist VW eine Marke, die verstanden hat, was es heißt, umweltverträglichere Autos zu bauen und das in China auch vorantreibt. »Ich bin zuversichtlich, dass mit der Geschwindigkeit, in der China sich entwickelt und Dinge adaptiert, sich auch der Umweltschutz viel schneller entwickeln wird, als er es bei uns getan hat.«

Über die Frage was er am meisten in Peking vermisst, muss er eine Weile nachdenken. »Schnelles Internet, sonst nichts«, sagt er schließlich. »Schwarzbrot, deutsches Essen, bestimmte Produkte, das alles und viel mehr findet man hier ebenfalls.« Auch daran liegt es wohl, dass er, nachdem nun schon fast zwei Drittel seines geplanten Aufenthalts vorbei sind, nicht etwa die Augen sehnsüchtig gen Westen richtet, sondern vielmehr darüber nachdenkt, seinen Vertrag zu verlängern. *ant*



Anzeichen für ein neues Ökobewusstsein im smoggeplagten China? MetaDesign gestaltete den Markenauftritt für das Biolabel Organic Farm. Die Mitarbeiter erhielten im Gegenzug gesundes Obst – und einen internationalen Designpreis



Arbeiten in China

■ Ein Arbeitsvisum für die Volksrepublik zu bekommen ist nicht leicht und mit viel Aufwand verbunden. So muss man diverse Arztbesuche absolvieren, wobei der Arzt mit einem roten Stempel die Gesundheit bestätigen muss. Da diese in deutschen Arztpraxen eher selten vorhanden sind, hatte Robert Schaefer vorsichtshalber immer ein rotes Stempelkissen dabei.

Hinsichtlich der qualitativen Anforderungen muss man mindestens zwei Jahre gearbeitet haben und einen Bachelorabschluss nachweisen können. Da Robert Schaefer sein Kommunikationsdesigndiplom an einer privaten Schule gemacht hatte, wurde dies von den restriktiven chinesischen Behörden zunächst nicht anerkannt. Nach einigen Verhandlungen bekam er aber schließlich sein Visum. Im Zweifel kann eine Visum-Agentur helfen, die sich um alles kümmert.

Tipps von Robert Schaefer

Inspiration

798 Art Zone. Galerien und Museen auf einem ehemaligen ostdeutschen Fabrikgelände, Chaoyang District

Page One. Kunst- und Designbücher, so weit das Auge reicht, Chaoyang District

Essen

Middle 8th. Chinesische Yunnan-Küche zum Niederknien, Chaoyang District

Mercante. Versteckt in einem Hutong: der beste Italiener außerhalb Italiens, Dongcheng District

Trinken

Capital M. Legendärer Sunday Afternoon Tea mit Blick auf den Tian'anmen-Platz, Xicheng District

Mesh. Cocktailbar in einem atemberaubendem Boutique-Hotel. Donnerstag ist der beste Tag. The Opposite House, Chaoyang District

Anziehen

Croquis. Großartige Männermode der chinesischen Avantgarde – werde ich in Deutschland schwer vermissen, Chaoyang District

John Pei Tailor Shop. Auf 4 Quadratmetern ordentliche Maßanzüge zum Schnäppchenpreis – VW-Mitarbeiter geben sich die Klinke in die Hand, gegenüber von Bentley, Chaoyang District

Ausgehen

Dada. Feinste Elektronische Musik und Live-Performances, unter der Temple Bar, Dongcheng District

Entspannen

Bodhi Therapeutic Retreat. Traditionelle chinesische Ganzkörpermassage in baumwollenen Pyjamas – wenn es weh tut, hilft es, Chaoyang District